

bringen, damit ich mich für die Abendvorstellung aufwärmen konnte.

Damals dachte ich, ich würde das alles hinbekommen. Aber Freunde merken es sich, wenn man immer die Letzte ist, die kommt, und die Erste, die geht. Da kann das Geschenk noch so toll sein. Das Einzige, woran sie sich erinnern, ist, dass man zu spät gekommen ist. Sie verstehen nicht, warum man den Unterricht nicht *das eine Mal* ausfallen lassen kann. Und ich kann es ihnen nicht verübeln. Man versteht es nicht, wenn man nicht selbst tanzt.

Als ich älter und Ballett immer wichtiger wurde, wurde es unmöglich, alles unter einen Hut zu bekommen. Ich konnte nicht mehr einfach zwischen den Probenpausen verschwinden. Die Lehrer beobachteten ganz genau, wer die Sache ernst nahm. Ja, man braucht Talent, um Profitänzerin zu werden, aber das ist nur ein kleiner Teil des Ganzen. Der Rest ist Disziplin, Hingabe und der Zwang,

*besser sein zu wollen als alle anderen.* Wenn ich nicht trainierte oder eine Aufführung hatte, machte ich Pilates, um an meiner Haltung und Flexibilität zu arbeiten. Oder ich stand im Fitnessstudio auf dem Crosstrainer, um Muskeln aufzubauen. Oder ich dehnte mich (Balletttänzer dehnen sich *immer*). Oder ich flickte meine Spitzenschuhe.

Wenn es eine Frage gibt, die mein Leben mit fünfzehn Jahren und acht Monaten (also schon ziemlich alt in Ballettjahren) zusammenfasst, ist es diese: *Was bist du zu opfern bereit?*

Schon beim Wort »opfern« bekomme ich ein schlechtes Gewissen, denn so viele Profitänzer sagen: »Wenn Tanzen dein großer Traum ist, solltest du deine jungen Jahre nicht als ›Opfer‹ betrachten.«

Die Realität im Ballett sieht so aus: Wenn du es nicht genug willst, steht sofort jemand bereit, der deinen Platz einnimmt. Also stand

das Tanzen immer an erster Stelle. Das war das Gesetz, nach dem ich lebte. Alles andere in meinem Leben blieb zugunsten des höheren Ziels auf der Strecke.

Das beinhaltete Partys, Kino und alle Aktivitäten, die eine Karriere gefährdende Verletzung nach sich ziehen konnten (Skifahren, Eislaufen, eigentlich jede Sportart). Ich konnte bei niemandem übernachten, nicht mit meinen Freunden an einem Donnerstagabend in der Mall abhängen. Für mich gab es kein Zeltlager, und selbst meine Abschlussfeier am Ende des sechsten Schuljahres fiel flach, weil ich an dem Abend die Rolle der Coppélia tanzte.

Ich habe das Gefühl, schon seit Jahren in einem Laufrad festzustecken. Jedes Jahr dreht es sich schneller – und ich muss wie verrückt Gas geben, um mit dem neuen Tempo Schritt zu halten. Ansonsten falle ich heraus. Und das wäre das Ende von allem.

Ich habe diese Panik in mir, dass mir die Zeit davonrennt. Dreizehn- und Vierzehnjährige werden an der National Ballet School angenommen. Lasst uns der Wahrheit ins Gesicht blicken: Dieses Jahr hätte ich es schaffen müssen. Jünger hat mich meine Mum nicht vortanzen lassen, obwohl ich sie angebettelt habe. Meine Lehrer haben ihr ins Gewissen geredet, weil ich *sehr vielversprechend* war. Dad hatte sogar angeboten, die Miete für ein Apartment in Melbourne zu bezahlen, falls sie mich nehmen würden. Verdammt, er wäre sogar mit mir umgezogen.

Ich wusste, dass es egoistisch von mir war, Dad zu fragen, es in Erwägung zu ziehen, Mum zu verlassen, die aufgrund ihres Jobs hier in Sydney bleiben musste. Vor allem jetzt, da Vi weggezogen war, um ihre Abschlussarbeit in Cambridge zu beenden. So wütend war ich jedes Jahr aufs Neue, wenn Mum wieder Nein

sagte. Verstand sie denn nicht, was es für meine Karriere bedeuten würde, an dieser Schule angenommen zu werden? Der besten Schule des Landes? Sie hielt mich zurück.

Anas Eltern hatten ihr bereits mit zwölf erlaubt vorzutanzten. Die ersten zwei Jahre hatte sie keinen Erfolg. Aber beim dritten Versuch wurde meine beste Freundin eine von insgesamt achtzehn Schülerinnen, die unter den Tausenden von Mädchen ausgewählt wurden, die aus dem ganzen Land angereist waren.

Fünfzehn war das magische Alter, das Mum für »reif genug« erachtete. Inzwischen gab es auf dem Campus der National Ballet School ein Studentenwohnheim, was bedeutete, dass sie kein Apartment für mich mieten mussten, falls man mich aufnehmen würde.

Aber wie inzwischen jeder weiß, war der Druck, *es endlich zu schaffen*, zu hoch für mich. Im Juni vermasselte ich das Vortanzen, auf das ich all die Jahre hingearbeitet hatte.